Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 18. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 11. Januar 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 9. Jan. Der gesetzgebende Körper hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Debatte über den Antrag auf Instruirung des Bundestagsgesandten betreffs des darmstädter Antrages bis zum Bekanntwerden des Wortlauts desselben zu vertagen. Der Antrag auf Entfernung der Bundesbesatzung aus Frankfurt wurde in derselben Sitzung einstimmig angenommen.

Hamburg, 10. Jan. Einem Telegramm der „Hamburger Nachrichten" aus Kopenhagen vom gestrigen Tage zufolge ist daselbst ein königliches Patent erschienen, welches die Confirmation von der Religionsprüfung in Schleswig trennt und die Sprache bei der Confirmation als facultativ bezeichnet. Ein Ministerial-Reskript gestattet Hauslehrer ohne Sprachzwang.

Turin, 9. Jan. Die „Gazette ufficielle" meldet, daß Farini seine Entlassung genommen habe und zum Staatsminister ernannt worden sei; ferner, daß der Prinz von Carignan zum General-Statthalter der neapolitanischen Provinzen ernannt worden und mit dem Ritter von Nigra nach Neapel abgereist sei.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 5. d. M. hat der General Polizzi die Ordre, mit Strenge gegen den Aufruhr zu verfahren, gemildert. Es sind Verstärkungen nach den Abruzzen gesandt worden, wo die Landbewohner noch fortwährend kämpfen.

London, 8. Januar. Einer turiner Depesche des Reuter'schen Bureau's zufolge wäre Piemont unter der Bedingung, daß die Mächte ihm zu Gaeta freie Hand ließen, zur Uebernahme von Bürgschaften erbötig, um Venedig gegen jeden Angriff Garibaldi's zu sichern.

London, 10. Jan. Nach der heutigen „Times" würde Frankreich den König Franz ersuchen, Gaeta zu verlassen. Einem anderen Gerüchte nach hat Frankreich Piemont einen dreimonatlichen Waffenstillstand auferlegt, nach welcher Zeit ein Congreß stattfinden solle.

Paris, 8. Januar. Es ist von hier an das französische Geschwader bei Gaeta der Befehl abgegangen, falls König Franz II. sich weigern sollte, auf einen Waffenstillstand einzugehen, binnen acht Tagen abzusegeln.

Paris, 9. Jan. Dem „Moniteur" zufolge wird der Senat im Laufe des Monats Januar zusammentreten, um über das im kaiserlichen Decrete vom 24. November vorbehaltene Senats-Consult zu beschließen. Die Session des gesetzgebenden Körpers wird Anfangs Februar eröffnet werden. Man erwartet ein Rundschreiben Persigny's, worin den Wählern Frankreichs angezeigt wird, daß sie bei der Wahl ihrer Vertreter frei von allen Fesseln handeln können.

Paris, 9. Jan. Laut neueren Berichten dauert das Bombardement von Gaeta noch fort und richtet bedeutende Verheerungen an. Franz II. und seine Gemahlin haben in den Casematten Wohnung bezogen.

[Neueste Ueberlandspost.] Dieselbe enthält Nachrichten aus Calcutta vom 8., Bombay, 12. Singapore, 6. Dezember, und aus Shanghai vom 18. Nov. Lord Elgin wird Japan, Manila und Java besuchen. Die Nachrichten aus Banjermassing lauten günstiger. Der Vertrag wurde in Peking am 2. Nov. veröffentlicht; die englische Armee sollte am 7. nach Tsien-tsin abmarschiren; das französische Hauptquartier und ein großer Theil der französischen Truppen sind bereits dort eingetroffen. Bruce ist am 6. von Tsien-tsin nach Peking abgegangen. Der „Java Bode" vom 3. Dez. meldet, der Schooner Frauenlob sei sammt der Mannschaft untergegangen.

Preußen.

Der letzte Wille des hochseligen Königs.

Der heutige „Staats-Anzeiger" bringt Folgendes:

„Es wird Meinem Volke in seiner gerechten Trauer über den Heimgang des hochseligen Königs, Meines vielgeliebten Bruders Majestät, zum Troste gereichen, das gute Bekenntniß und die anderweiten Anordnungen kennen zu lernen, welche Allerhöchstderselbe im Hinblick auf Seinen Tod eigenhändig niedergeschrieben hat. Ich will daher, daß die desfallsigen, vom 6. August 1854 datirten, Bestimmungen sofort öffentlich bekannt gemacht werden.

Berlin, den 9. Januar 1861. **Wilhelm.**"

Charlottenburg, am Tage der Verklärung J. Chr., 6. August 1854.

Wie ich bestattet sein will.

† † †

Wenn Gott der Herr es giebt, daß ich meine irdische Laufbahn ruhig in der Heimath endige und wenn, um was ich Ihn auf Knieen und mit Inbrunst anflehe, die Königin, meine heiß und ewiggeliebte Elise mich überlebt, so soll ihr dies Blatt, gleich nach meinem Ableben übergeben werden. Was sie irgend daran ändert, soll befolgt werden, als stände es hier geschrieben. Ihr Befehl soll mein Befehl sein. Doch will ich einst an ihrer Seite ruhen, im selben Grabe, so nahe als möglich.

Sobald mein Tod durch die Aerzte bescheinigt ist, will ich, daß man meinen Leib wasche und öffne. Mein Herz soll in ein verhältnißmäßig großes Herz aus märkischem Granit gelegt und am Eingang der Gruft im Mausoläum zu Charlottenburg, (folglich zu den Füßen meiner königlichen Eltern) in den Fußboden eingemauert und von ihm bedeckt werden. — Meine Ruhestätte soll die Friedenskirche sein und zwar vor den Stufen die zum heiligen Tisch führen, zwischen dem Marmor-Pult und dem Anfang der Sitzplätze, zur Linken (vom Altar zur Rechten) der Mittellinie des Kirch-Schiffes, so, daß einst die Königin zu meiner Rechten ruht. Der bezeichnete Raum in ganzer Breite von unserm Kirchstuhl bis zum gegenübergelegenen, so wie der Streifen von da an, zwischen den Sitzplätzen der Gemeinde bis an die Säulen des Orgelchors soll (aus meinen hinterlassnen Mitteln) einfach, aber harmonirend mit dem Boden um den heiligen Tisch — in Marmor — neu gepflastert werden. Grade über meiner Ruhestätte, flach ohne Erhöhung über das Pflaster der Kirche, soll ein Oblongum in weißem Marmor, (ähnlich der beiden Platten im Mausoläum zu Charlottenburg) angebracht werden, auf welchem in Metall, oben das Monogram Christi (A P Ω), dann die Inschrift stehen soll:

„Hier ruht in Gott seinem Heilande, in Hoffnung einer seeligen Auferstehung und eines gnädigen Gerichtes, allein begründet auf das Verdienst Jesu Christi unsres Allerheiligsten Erlösers und Einigen Lebens: weyland ꝛc. ꝛc. ꝛc." —

Bei meiner Bestattung soll es grade gehalten werden wie bei der des hochseel. Königs meines unvergeßlichen Vaters. Und zwar im Dom zu Berlin, wenn ich in der Berliner Gegend sterbe, aber wenn ich in der Potsdamer Gegend sterbe: in der Friedens-Kirche unter Sans-souci. —

Sobald mein Lebens Ende ärztlich constatirt sein wird, sollen 150 Thlr. Gold an die Armen des Doms gesendet werden, wie ich solches, nach meiner jedesmaligen Theilnahme am hochheiligen Sacramente des Nacht Mahls pflege. Eine gleiche Summe wird sodann an die andern Kirchen (für ihre Arme) übermacht, wo ich communizirt habe, nemlich: an die Friedenskirche, an die Erdmansdorfer Dorfkirche, an die Stadtkirche zu Spandau, an die evangelische Dorfkirche zu Fischbach, und an die Armen der Kirche de l'oration zu Paris.

Berlin, 8. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät geruhten heute Mittag in Allerhöchstihrem hiesigen Palais den Lord de Tabley, sowie den Colonel Ponsonby und Major Teesdale in einer Privat-Audienz zu empfangen. Dieselben sind von J. Maj. der Königin von England, beziehungsweise von Sr. k. Hoh. dem Prinzen-Gemahl und Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Wales anher entsandt worden, um der Beisetzung der irdischen Hülle des hochseligen Königs Maj. beizuwohnen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Oekonomie-Kommissarius Christian Ernst Hirt zu Paderborn den Titel: Oekonomie-Kommissions-Rath zu verleihen.

Se. k. H. der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich ist nach Wien, und Se. k. H. der Prinz Friedrich der Niederlande nach dem Haag abgereist. Se. großherzogl. Hoh. der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein ist nach Darmstadt abgereist. (St.-A.)

[Lotterie.] Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 23. königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nro. 59,335. 3 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 64,906, 68,203 und 74,942, und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 9861, 28,599, 40,251 und 46,559.

** **Berlin,** 10. Jan. [Die Proclamation.] In Bezug auf die vorgestern mitgetheilte Proclamation des Königs: „An Mein Volk!" dürfte — nach der „N. Pr. Z." — darauf hinzuweisen sein, daß dieselbe der Ausdruck der eigenen Empfindungen und Anschauungen Sr. Majestät ist. Eine Mitwirkung des Staatsministeriums bei diesen an das preußische Volk gerichteten Worten des Königs soll nicht stattgefunden haben. Bei diesem Erlaß soll der König lediglich dem Drange seines Herzens gefolgt sein, dem es Bedürfniß war, sich unmittelbar an das preußische Volk zu wenden.

Berlin, 10. Jan. [Zur Tagesgeschichte.] Wie wir hören, hat König Friedrich Wilhelm IV. seinem Neffen, dem jetzigen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, die Besitzungen Parez, Uetz und Falkenrode vermacht. Es sind dies jene Besitzungen, wo der König Friedrich Wilhelm III. mit der Königin Louise bekanntlich die glücklichsten Tage verlebt hat.

Die für den Landtag vorbereitete Ehegesetzvorlage hat, wie man uns versichert, Meinungsverschiedenheiten von prinzipieller Bedeutung hervortreten lassen, die, falls nicht eine Ausgleichung noch gelingen sollte, möglicherweise Herrn v. Bethmann-Hollweg bestimmen könnten, aus dem Ministerium zu treten.

Wie wir erfahren, ist dem Geh. Regierungsrath und vortragenden Rathe im Handels-Ministerium, Herrn Maybach (früher Chef der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn), die Leitung der Geschäfte der königlichen Eisenbahn-Direction zu Saarbrücken in der Eigenschaft eines Ministerial-Commissarius übertragen worden. Herr Geh. Rath Maybach hat sich bereits zur Uebernahme der Geschäfte dorthin begeben.

Einer Depesche des Reuter'schen Büreau's aus Constantinopel vom 2. d. M. zufolge hatte Safetti Pascha sein Entlassungs-Gesuch zurückgenommen. Zu Pera war auf dem Wege durch die Donaufürstenthümer eine Anzahl Ungarn und Polen, die sich unter die Fahne Garibaldi's schaaren wollten, eingetroffen. Mieroslawski und Türr wurden erwartet. Die Nachrichten aus Serbien lauten beunruhigend. Die Zweifel über den Erfolg der Anleihe waren auf der Börse im Steigen.

Die Zollconferenz, welche in Berlin wegen der Regulirung der Zuckerzölle zusammengetreten ist, hat, wie die „Ostsee-Ztg." erfährt, den Beginn ihrer Berathungen um acht Tage verschoben. (B. u. H. Z.)

Berlin, 10. Jan. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König empfingen heute Se. kgl. H. den Kronprinzen von Sachsen, Se. kgl. H. den Prinzen Luitpold von Baiern, den Minister von Schleinitz, den Kriegsminister, den Generallieutenant von Moltke, die General-Adjutanten Frhrn. v. Manteuffel und v. Alvensleben, den Wirkl. Geheimen Ober-Regierungsrath Costenoble, den Polizei-Präsidenten Freiherrn von Zedlitz, den Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrath Naumann mit einer Deputation der Stadt Posen, und eine Deputation von Gutsbesitzern der schwetzer Niederung.

— Se. kgl. H. der Kronprinz fuhr heute Vormittag ins königliche Schloß, und stattete den dort wohnenden hohen Herrschaften seinen Besuch ab.

— Se. kais. H. der Großherzog von Toscana begab sich heute Vormittags 10 Uhr nach Schloß Sanssouci und stattete J. M. der Königin Wittwe einen Kondolenzbesuch ab. Bald darauf folgten auch J. k. H. der Kronprinz von Sachsen und der Prinz Luitpold von Baiern, welche, im Begriff, den Hof zu verlassen und nach Dresden und München zurückzukehren, sich bei J. M. der Königin Wittwe und J. k. H. der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin verabschiedeten. Nachmittags kehrten die drei fürstlichen Gäste von Potsdam nach Berlin zurück.

— Se. H. der Herzog von Sachsen-Koburg hat sich gestern Abend am königl. Hofe verabschiedet und ist mit seinen militärischen Begleitern nach Koburg zurückgekehrt. (Pr. Z.)

[Zeitungsverbot.] Der „St.-Anz." bringt folgenden Erlaß des Ministers Grafen Schwerin: Nachdem gegen die in Paris erscheinende Zeitschrift: „Wiadomości Polskie" mehrmals auf Vernichtung gemäß § 50 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 gerichtlich erkannt worden ist, wird auf Grund des § 52 dieses Gesetzes die fernere Verbreitung der genannten Zeitschrift im Bereiche des preußischen Staats, unter Hinweisung auf die im § 53 a. a. O. verordneten Strafen, hiermit verboten.

[General v. Gerlach †.] Die „C. St." meldet: „Der Generaladjutant des hochseligen Königs v. Gerlach, welcher sich beim Begräbniß eine Erkältung zugezogen, die sich zur Rose ausbildete, ist heut Nachmittag gestorben.

Potsdam, 9. Januar. [Ueber das hier ausgebrochene Feuer] wird der „Voss. Ztg." noch geschrieben: edenfalls in Folge der durch die letzten Vorkommnisse bei stärkster Winterkälte sehr verstärkten Heizung der Räume des hiesigen Stadtschlosses ist dasselbe in den letzten acht Tagen zweimal von einem Brande bedroht gewesen. Schon am 2. d. M., dem Todestage des Königs, durchliefen Gerüchte die Stadt, daß es im Schlosse brenne, es kam indeß zu keinem weiteren Ausbruche, nur ein Balken soll stark angegriffen gewesen sein; schnelle Hilfe aber beseitigte jede weitere Gefahr. Heute Morgen dagegen um 6½ Uhr weckte vollständiger Feuerlärm die Bewohner unserer Stadt; es brannte wieder im Schlosse, doch seltsamerweise wurden anfangs die herbeieilenden Löschmannschaften, obgleich ihr Feuerzeichen auf der Brust sie erkennbar machte, von den wachthabenden Gardejägern zurückgewiesen und nicht in den Schloßhof gelassen. Als dies später geschah, sah man aus drei Fenstern des Hauptgeschosses im Mittelbau gegen den Lustgarten hin starken Qualm strömen; konnte aber lange nicht dem Ursprunge desselben nahen. Es mußte eine Röhre der russischen Heizung gesprungen sein und das Feuer steckte in der Decke, die das hohe Souterrain von jenem Hauptgeschoß schied. Bei 13 Gr. Kälte hielt es schwer, schnell Wasser genug herbeizuschaffen; doch half ein gefülltes Reservoir unten im Schlosse längere Zeit aus, und nach dem Aufreißen eines Theils des Fußbodens gelang es der immer zahlreicher herbeikommenden thätigen Hilfe bald, größerem Unglück vorzubeugen. Bald nach acht Uhr war jede weitere Gefahr beseitigt; der starke Rauch aber, der die nächsten Zimmer im Schlosse durchdrang, dürfte doch mancherlei verdorben haben. Das Feuer war in der nächsten Nähe der Silberkammer, und hätte auch dadurch sehr bedenklich werden können.

Cr. **Posen,** 8. Januar. [Zur Schifffahrt. — Viehhandel. — Geschenk. — Sterblichkeit unter den Kindern.] Ueber 70 Fahrzeuge halten hier ihren Winterschlaf, und hat leider erst eines davon vollständige Ladung (Hafer) erhalten, 5 andere sind noch in Ladung begriffen, während alle übrigen bis jetzt noch aller Frachtzusagen entbehren. — Der Viehhandel am hiesigen Platze hat seit einiger Zeit einen sehr flauen Charakter angenommen. Man giebt dies allgemein der hohen Accise Schuld; kleinere Landwirthe bringen fast gar kein Vieh mehr zu Markte und während man sonst an den Markttagen oft 200 Stück Rindvieh zu sehen bekam, kommen jetzt für gewöhnlich nur noch etwa 20 und einige Stücke zum Verkauf; an Schwarzvieh ist ein noch bedenklicherer Mangel eingetreten. Die Klagen der Fleischer und namentlich der Wurstfabrikanten sind deshalb allgemein und die Preise der Fleischwaaren steigern sich immer mehr und mehr. — Ein feierlicher Akt fand am 4. d. M. im hiesigen königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium statt. Ein Brustbild des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV., welches bereits seit einigen Jahren diesem Lehr-Institut verheißen worden und kurz vor dem Hinscheiden des geliebten Landesvaters hier eingetroffen war, wurde am genannten Tage im großen Saale des Gymnasiums feierlich enthüllt und durch das eingetretene, das ganze Vaterland so schmerzlich berührende Ereigniß veranlaßt, seitens des Hrn. Direktor Dr. Sommerbrodt in besonders ergreifender und rührender Weise dem Gesammtschatze des Gymnasiums einverleibt. — Die Sterblichkeit unter den Kindern nimmt hier in erschreckender Weise überhand. Vorgestern wurden von einem der nicht eben größesten Stadttheile allein 8 Kindesleichen nach dem Friedhof getragen; darunter befanden sich drei aus einem Hause und unter diesen zwei von einem Elternpaar. Masern und Scharlachfieber sind die bösen Gäste, die so viele junge Todesopfer dahinraffen.

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. [Amnestie.] Die „W. Z." meldet: In Beziehung auf den allerhöchsten Gnadenakt vom 7. Januar d. J. in Betreff politischer Verbrechen und Vergehen ist uns bekannt geworden, daß derselbe nicht blos die Niederschlagung aller noch anhängigen Strafprozesse, sondern auch die Strafnachsicht für alle bereits Verurtheilten wegen der bei den Gerichten in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slavonien und in dem Großfürstenthum Siebenbürgen in der Zeit vom 1. Jan. 1859 bis zur Kundmachung dieses allerhöchsten Gnadenaktes vorgekommenen, in den §§ 58 bis 66, 68 bis 75, 81, 279 bis 300 und 302 des Strafgesetzes bezeichneten Verbrechen und Vergehen oder wegen Vorschubleistung hierzu, in so fern diese strafbaren Handlungen im Zusammenhange mit der angestrebten Abänderung des früheren Regierungssystems gestanden waren, umfasse, und daß derselbe außerdem auch noch die Bestimmung enthalte, daß in dem Falle, wenn etwa aus Anlaß einer in dieser Richtung eingeleiteten Untersuchung die Verurtheilung auch nur wegen einer der in den §§ 212—214 des Strafgesetzes bezeichneten Uebertretungen erfolgt wäre, die allerhöchste Strafnachsicht sich auch auf diese Uebertretungen auszudehnen habe.

Da den Gerichtsbehörden in diesen Ländern bereits die auf die obigen Straffälle bezüglichen Verzeichnisse abgefordert wurden, so wird dieser allerhöchste Gnadenakt unverzüglich in Vollzug gesetzt werden.

[Courtoisie.] Se. k. k. apostolische Majestät haben mit der allerhöchsten Entschließung vom 6. Januar d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß das Infanterie-Regiment „Prinz-Regent von Preußen Nr. 34", nunmehr den Namen: „König Wilhelm I. von Preußen", — ferner

das Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20", den Namen: „Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen" zu führen habe.

Italien.

Turin. Die Meinung, das Beste, was der Frühling bringen könnte, wäre, wenn er überhaupt nichts brächte, wird, wie den „Debats" aus Turin geschrieben wird, von vielen vernünftigen Leuten getheilt. „Unglücklicherweise", sagt das Schreiben, „treibt uns das Spiel der Parteien zum Kriege. Ein bedeutender und patriotischer Mann äußerte, er fürchte Illusionen für sein Vaterland. „„Seit meiner Kindheit"", fügte er hinzu, „„höre ich von dem Bankerutt und Einsturz Oesterreichs sprechen, und es steht noch immer aufrecht. Oesterreich gleicht einem alten Hause von hohem Adel und großem Vermögen, das aber im Sinken begriffen ist. Italien ist ein reich gewordener Emporkömmling von gestern. Wenn man dem Parvenü die Möbel seines Salons nimmt, so bleibt ihm nichts mehr übrig. Das alte Haus hat in allen seinen Höfen und Scheuern Trümmer seines alten Glanzes, mit denen es noch lange Zeit Staat macht.""

Unter den Eingeladenen zu dem Gala-Diner, welches der König am Neujahrstag gab, bemerkte man auch den General Türr in der Uniform eines sardinischen General-Lieutenants. — Das Gerücht einer von Graf Cavour nach Wien gerichteten Note wird aus dem Grunde dementirt, weil kein diplomatischer Verkehr zwischen den beiden Höfen bestehe.

Man schreibt der „Patrie" aus Turin vom 5. Januar: Man hat die Wohnung Garibaldi's photographisch aufgenommen, und der Anblick der es umgebenden Felsblöcke ist so traurig, daß sich in den bedeutendsten Städten Subscriptionsgesellschaften gebildet haben, um dem General ein Nationalgeschenk zu machen. Der General empfängt oft Besuche in seinem mehr als bescheidenen Hause. So kam jüngst der Neffe von Lord J. Russell nach Caprera und lud Garibaldi an

Bord seines Schooners zum Essen ein. Der Exdiktator erschien und wurde bei der Ankunft und beim Weggehen mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Man zeigte ihm die baldige Ankunft einer englischen Deputation an. Der Neffe des englischen Ministers verkündete ihm gleichzeitig, der Schooner, dem die Ehre dieses Besuches zu Theil geworden, solle als glorreiches Denkmal in einem londoner Dock aufbebewahrt werden.

Der „Nazionale" von Neapel meldet, daß die bourbonischen Generale Polizzi, Barbalonga, Liguoro, Palmiri, Deula und Marra verhaftet worden sind. — Die „Opinione" vom 8. Januar bestätigt diese Nachricht mit dem Bemerken, daß die sechs bourbonischen Generale der Conspiration zu Gunsten Franz II. beschuldigt sind. — Nach Berichten aus Neapel vom 5. Januar war General Polizzo in Freiheit gesetzt worden; die übrigen Generale jedoch befanden sich noch immer in Haft. Nach den Abruzzen, wo die Bauern mit den Nationalgarden im Kampf begriffen sind, waren Verstärkungen entsandt worden.

Die „Gazzetta di Torino" vom 8. Jan. enthält die offizielle Bestätigung der neuesten Wendung der Verhandlungen. Die sardinische Regierung wird, „um dem Wunsche des Kaisers Napoleon zu entsprechen, die Feindseligkeiten vor Gaeta bis zum 19. Jan. zu dem Zwecke einstellen, daß wegen Uebergabe des Platzes Verhandlungen gepflogen werden. Das französische Geschwader wird unverzüglich abfahren, und nur ein Kriegsschiff bleibt bis zum 19., um die Erfüllung des Waffenstillstandes zu verbürgen. Wenn dieser Versuch, Blutvergießen zu verhüten, wiederum mißlingen sollte, so würden die Operationen des Generals Cialdini dann mit Nachdruck durch die italienische Flotte unterstützt werden."

Frankreich.

Paris, 6. Jan. [Die Broschüre: „Rome et les évêques de France",] wird morgen erscheinen. Wenn man gut unterrichteten Personen Glauben schenken darf, so hat dieselbe Herrn de Laguéronniere zum Verfasser. Ohne der neuen Broschüre dieselbe Bedeutung geben zu wollen, wie der, welche letztes Jahr unter dem Titel: „Le pape et le congrès" erschien, so scheint es doch sicher zu sein, daß „Rome et les évêques de France" eine ganz besondere Aufmersamkeit verdient, weil die Ideen, die darin vertreten, die Meinung der französischen Regierung wiedergeben. Was nun den Zweck dieser Broschüre anbelangt, so geht derselbe deutlich genug aus dem Inhalte hervor. Die Broschüre soll beweisen, daß die weltliche Herrschaft der Päpste keine unumgängliche Nothwendigkeit ist und die jetzigen Doctrinen der Kirche im vollständigen Widerspruche mit denen stehen, welche vor 1000 Jahren nach Christi Geburt herrschend waren. Zugleich giebt sie zu verstehen, daß man die Kirche wieder so constituiren muß, wie sie zu den Zeiten Karls des Großen war. Bekanntlich hält man in Frankreich diesen deutschen Kaiser für einen französischen König. So auch der Verfasser. Er meint, Charlemagne habe in seinem Testamente vorgeschrieben, die katholische Kirche zu beschützen und ihre Rechte zu erhalten, dieses aber in den Grenzen ihrer Macht und der Vernunft. Der Kaiser Napoleon, der hier zum erstenmale als Nachfolger Karls des Großen erscheint, habe diese traditionelle Politik Frankreichs befolgt, sowohl 1849, als beim Beginn des italienischen Feldzuges, wo er erklärt habe, er wolle nicht allein die Unabhängigkeit des heil. Stuhles beschützen, sondern auch seine moralische Autorität erweitern. Der Verfasser findet nun, daß Pins IX. nichts gethan hat, um die edelmüthigen Ideen des Kaisers zu verwirklichen, der Alles aufgeboten habe, um den hl. Stuhl mit dem sich selbst zurückgegebenen Italien, den Papst als weltlichen Herrscher mit seinem Volke und seiner Zeit zu versöhnen. Er habe weder auf die Warnungen des ältesten Sohnes der Kirche gehört, noch irgend etwas gethan, um weiteres Blutvergießen zu verhindern und das Blut, das Frankreich vergeudet, fruchtbringend zu machen. Die Broschüre will diese ernsten Fragen nicht weiter erörtern, sondern untersuchen, welche Stellung bei dieser feierlichen Gelegenheit der Episcopat von Frankreich beobachtet hat. Der Verfasser kommt nun auf die Broschüre: „Le pape et le congrès" zurück, in welcher der italienische Bundesstaat als die beste Lösung vorgeschlagen worden sei, um den Papst vom österreichischen Joche zu befreien. Von diesem Augenblicke an, meint er weiter, hätten sich seltsame Coalitionen gebildet, und ein Kreuzzug sei eröffnet worden, zu dem die entgegengesetztesten Interessen sich die Hand geboten. „Die Kirche habe", heißt es hier in der Broschüre weiter, „von den Fehlern ihres Chefs und seiner Diener nichts zu fürchten. Ohne Zweifel ist die kluge und starke Hand, die den Papst in Rom beschützt, im Stande, die Leidenschaften in Frankreich im Zaume zu halten und den Episcopat gegen sich selbst zu vertheidigen. Aber der Augenblick ist gekommen, um dieses Chaos zu erleuchten und die traditionellen Principien der Kirche von der gefährlichen Mischung der ultramontanen Ideen zu reinigen." Die Broschüre sucht nun den Beweis zu führen, daß die von dem modernen Episcopat über den Ursprung der weltlichen Macht der Päpste gehegten Ansichten mit einigen ihrer eigenen Principien und dem Auftreten der Päpste in den ersten zehn Jahrhunderten der Kirche, so wie mit dem modernen Geiste und öffentlichen Rechte im Widerspruche stehen. Zu dieser Beweisführung theilt der Verfasser aus der „Sovranità temporale dei Romani Pontefici" Auszüge der Hirtenbriefe der Bischöfe von Frankreich mit. Der Verfasser hebt die Widersprüche hervor, die zwischen den Doctrinen der Päpste der ersten Hälfte der letzten neunhundert Jahre und denjenigen beständen, welche die Päpste der zweiten Periode aufgestellt haben. Er giebt schließlich zu verstehen, daß dieser Zustand nicht mehr fortdauern kann, und setzt hinzn, daß viele Bischöfe in Frankreich und besonders die sogenannte niedere Geistlichkeit, über die er sich in einer Anmerkung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ergeht, keineswegs die Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft der Päpste für unumgänglich nothwendig erachten. Die übrigen Bischöfe sprachen sich nur deshalb dafür aus, weil sie als Gallicaner notirt würden, und daß der Fall der weltlichen Herrschaft den der päpstlichen Oligarchie nach sich ziehen würde. Bedeutungsvoll ist noch, daß die Broschüre hier auf den Widerspruch zwischen dem Eide aufmerksam macht, den die Bischöfe bei ihrer Weihung dem römischen Hofe und dem Kaiser leisten müssen. In dem ersten versprechen sie dem heil. Stuhle vollständige Ergebenheit in jeder Beziehung, während sie in dem anderen Eide gerade das Gegentheil geloben. Gegen die Broschüre, welche die Gründung einer besonderen Kirche in Frankreich anräth, spricht sich die Broschüre noch auf ziemlich heftige Weise gegen die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe ausgesprochen, sagt sie schließlich ungefähr Folgendes: „Eine Sache ist aus diesen zahlreichen bischöflichen Manifestationen aufgefallen. Es ist zu sehen, daß französische Bischöfe das Anathem gegen die Principien von 1789 schleudern, die doch selbst ihre bischöfliche Laufbahn eröffnet haben und die das politische Evangelium der modernen Gesellschaften sind. Soll man seufzen und sich entrüsten über das Schauspiel, das diese undankbaren Söhne geben, indem sie das Andenken ihrer Mutter verfluchen, die ihnen Alles gegeben hat? Wer erinnert sich nicht jener bedauernswerthen Angriffe gegen die geheiligten Rechte und gegen unvergängliche Eroberungen unserer unsterblichen Revolution; jener unklugen Schriften, wo sie sich die Palme der Beredtsamkeit erwarben, indem sie die des Martyrers erwarteten; wo sie aus dem Innern ihrer friedlichen Paläste die Katakomben anriefen und drohend, nicht bedroht, eingebildete Befürchtungen kundgaben, um wirkliche hervorzurufen! Danken wir Gott, daß diese unüberlegten Aeußerungen oder diese Irrthümer keine nicht wieder gut zu machenden Folgen hatten. Aber fürchten wir nicht, zu sagen, daß die Verantwortlichkeit dieses bedauernswerthen Mißverständnisses der ultramontanen Politik zur Last fällt. Sie ist es in der That, die in beständigen Widerspruche steht mit den Doctrinen und dem Beispiel Jesu Christi, mit den Gesetzen und der Moral des Evangeliums, mit dem Beispiele der Päpste der ersten zehn Jahrhunderte, mit dem Unterrichte der katholischen Doktoren, mit den Traditionen der ursprünglichen Kirche, mit den unveräußerlichen Rechten der Völker und der Herrscher. Es handelt sich weniger darum, sie zu bekämpfen und zu besiegen, als sie durch Ueberredung zu den wahren Prinzipien, zu reiferen Ideen, zu evangelischeren Gesinnungen zurückzuführen. Sie muß mit den Freiheiten der gallikanischen Kirche versöhnt werden. (Köln. Z.)

Paris, 7. Jan. [Slawische Agitation.] Nach einer Pause von etwa 6 Wochen, die gerade mit der Epoche übereinstimmte, in welcher Frankreich Rußland in der neapolitanischen Frage für sich zu haben glaubte, beginnen die französischen Journale wieder mit einer auffallenden Agitation für Polen. Die äußere Veranlassung hat zunächst eine neue Broschüre gegeben, die von Vilbort, dem bekannten Mitarbeiter der „Opinion nationale", unter dem Titel: „La Pologne et son droit" bei Dentu erschienen ist. Bruder „Siecle" verpaßt die Gelegenheit nicht und beschreibt uns Vilbort's Herzens-Ergießung auf drei langen Spalten. Das Thema ist so vielfach behandelt, daß ich mich wohl kurz fassen darf. „Anno 1831", heißt es, „hätte den Polen nichts gefehlt, als fremde Hilfe, und so wird deutlich darauf angespielt, daß Frankreich diesesmal berufen seiu könnte, sie ihm zu leisten. Ohne die polnische Revolution von 1831 hätten Frankreich und Belgien nicht so leicht das Recht erobert, die Verträge von 1815 zu brechen." Dieses Argument beruht auf einem in Frankreich allgemein verbreiteten Irrthum, als ob nämlich der französische Dynastien-Wechsel von 1830 den Verträgen von 1815 zuwider gewesen wäre. Bemerkenswerth ist hier auch das Bestreben, auf die englische Nation zur Wiederherstellung Polens zu wirken. Polen würde Rußland auf dem Wege nach Konstantinopel aufhalten und England würde auch von der indischen Seite geschützt sein, wenn Rußland Polen gegenüber immer gewaffnet dastehen müßte. Interessant ist im Vergleiche zu diesen Combinationen die eines vornehmen Russen, des Prinzen Alexander Trubetzkoy, der gleichfalls bei Dentu unter dem Titel: „La Russie rouge" einen in mehrfacher Beziehung bemerkenswerthen Band herausgegeben hat. Dieses Werk verdient schon darum zu den politischen Tagesschriften gezählt zu werden, weil sich in ihm der glühendste Haß gegen Oesterreich ausspricht. Der Fürst hält das Zerwürfniß zwischen Rußland und Oesterreich seit dem Krimkriege für unheilbar. „Indem Oesterreich", sagt er, „den Feinden Rußlands durch die Besetzung der Donaufürstenthümer und durch seine gewaltige Stellung in Galizien, die für das Herz Rußlands eine beständige Gefahr ist, vollständige Freiheit gab, Rußland in seinem Innern selbst anzugreifen, hat Oesterreich mit einem Schlage jede mögliche Action der russischen Armee auf dem Wege nach Konstantinopel verhindert und so den einzigen verwundbaren Punkt der verbündeten Armee gedeckt." Nun erinnert man sich wohl noch der dem Prinzen Napoleon zugeschriebenen, zur Zeit in Brüssel erschienenen Broschüre, die im Gegentheil nachzuweisen suchte, daß Oesterreich mit seiner Armee in den Donaufürstenthümern sich mit wohlberechneter Unthätigkeit zwischen die kriegführenden Mächte, und zwar zum Vortheil Rußlands gestellt hatte. Was aber die „gewaltige" Stellung in Galizien anbetrifft, so kann Schreiber dieses aus eigener Erfahrung bezeugen, daß Oesterreich sich den Westmächten gegenüber fortwährend mit seiner schwachen Stellung in Galizien, mit seinem Mangel an Festungen daselbst entschuldigte, und geradezu erklärte, eine einzige auf polnischem Gebiete verlorene Schlacht könne die Russen innerhalb drei Tagen nach Wien führen. So verstricken sich die Parteien in unlösbare Widersprüche. Bedeutungsvoller ist nun der folgende politische Zug in diesem Buche. Da, sagt der Fürst Trubetzkoy, Rußland ohne einen Selbstmord zu begehen sich mit dem undankbaren Oesterreich nicht versöhnen kann, und Galizien für Rußland eine beständige Gefahr ist, so muß Rußland alle Slaven untereinander versöhnen, sich brüderlich mit Polen einigen, und bis zu den Karpathen sich alle Länder einverleiben, die unter dem Namen „Roth-Rußland" bekannt sind und die fast alle Oesterreich gehören. Ich füge nur noch hinzu, daß der Prinz es bei bloßen Postulaten nicht bewenden läßt, sondern Rußlands Ansprüche auf Galizien historisch nachzuweisen sucht. — Bei diesem neuen Polen-Feldzuge konnte der „Courrier du Dimanche" nicht zurückbleiben. Seine letzte Nummer bringt wieder eine Correspondenz aus Posen, in welcher dem verstorbenen Gustav Potworowski eine glänzende Leichenrede gehalten wird. (Pr. Z.)

Großbritannien.

[Gegen Smith O'Brien. — Nena Sahib. — Der Winter.] Gegen Smith O'Brien, der, wie man sich erinnert, vor französischen Tendenzen gewarnt hat, tritt nun John Martin, ebenfalls ein Flüchtling aus dem Jahre 1848, der vor wenigen Jahren begnadigt worden war, in der „Nation" auf. Er behauptet, fremde Intervention sei für Irland eine Nothwendigkeit geworden. Füge es sich auch zum Unglück des Landes, daß die Aristokratie englisch gesinnt sei und die Mittelklassen gar keinen Patriotismus besäßen, so sollten doch die Führer wissen, daß Irland nur durch seinen Anschluß an Frankreich von dem Elend der englischen Bedrückung erlöst werden könne. Unter französischer Herrschaft werde Gleichberechtigung aller Religionssekten zur Wahrheit werden. Die Rechte der Bodenbesitzer gewahrt, werde die Justiz reformirt, dem Lande seine Selbstregierung wiedergegeben, der Erbadel abgeschafft und jedem Einzelnen sein Stimmrecht wiedergegeben werden, und zwar werde für diese französische Freiheit das Land nicht den vierten Theil der Abgaben zu entrichten haben, unter denen es gegenwärtig schmachte. — Die neuesten indischen Blätter bringen über Nena Sahib widersprechende Nachrichten. Während der „Friend of India" den Brief eines englischen Offiziers anführt, der vor zwei Monaten aus einem Schreiben eines Eunuchen des Exkönigs von Audh die Gewißheit erhalten haben wollte, daß Nena Sahib am Leben sei, liest man im „Englishman" Folgendes: „Wir haben uns bemüht, Verläßliches über des Nena Schicksal zu ermitteln und wissen aus guter Quelle, daß er im Monat August 1858 in den bei Nepul gelegenen Hügeln gestorben ist. Sein Bruder Balazao beging die Leichenfeier und verbrannte die Leiche an dem Ufer des Supernorekha. Er war nach 27tägigem Krankenlager am Dschunglefieber gestorben." — Hier wird von wenig Anderem als der ungewöhnlich strengen Kälte gesprochen, die ohne Unterbrechung anhält und sehr empfindlich ist, da die Wohnhäuser nicht genügend gegen den Frost geschützt sind. Gestern und heute waren 6—8 Grad R. unter Null, dabei scharfer Nordwestwind und kein Schnee. Es ist ein Winter, wie man ihn hier seit Jahren nicht erlebt hat, auf der Themse zeigt sich viel Treibeis und beinahe täglich kommen Eisenbahn-Unfälle vor, die aus Mangel anderer Erklärungs-Gründe dem Umstande beigemessen werden, daß die Schienen durch den Frost gelockert worden sind.

α **Breslau,** 11. Jan. [Eisenbahnverspätungen.] Während die gestrigen Abendzüge aus Freiburg, Posen und Oberschlesien regelmäßig eintrafen, verspätete sich der Tagespersonenzug der Niederschlesisch-Märkischen Bahn aus Berlin gegen ¾ Stunden, und langte statt um 7 Uhr erst um 7¾ Uhr Abends hier an. Wie es heißt, hat ein Axenbruch zu dieser Versäumniß Veranlassung gegeben, indem der betreffende Wagen erst ausgehangen werden mußte, wodurch ein längerer Aufenthalt entstand. An diesen Zug hatte übrigens auch der vorgestern aus Köln abgegangene Schnellzug den Anschluß in Berlin aus ähnlichen Ursachen versäumt. Es war zwischen Magdeburg und Burg ein Axenbruch an einem Güterwagen erfolgt, in Folge dessen eine Maschine aus Magdeburg herbeitelegraphirt und der ganze Zug dahin zurückgebracht werden mußte, worauf der beschädigte Wagen erst ausgehangen werden konnte.

Breslau, 11. Januar. [Diebstahl.] Gestohlen wurde: Auf dem Droschkenstandplatze an der Ecke der Messergasse und Schmiedebrücke eine wollene braun und gelb karrirte Pferdedecke durch unbemerktes Herabziehen derselben von einem Droschkenpferde.

[Herrenloses Gut,] Am 9. d. M. Nachmittags ist ein eisernes Gewicht (½ Ctr.), das ein hiesiger Tagearbeiter auf der Tauenzienstraße von einem Rollwagen entwendet hatte, polizeilich in Beschlag genommen worden. Der Eigenthümer desselben ist unbekannt.

[Feuersgefahr.] Am 10. d. M. Morgens in der 8. Stunde gerieth Nikolaistraße Nr. 67, in einem par terre gelegenen Wohnzimmer des Hintergebäudes ein Kinderbett, das man auf die Ofenplatte zum Abtrocknen gelegt hatte, in Brand. Die Feuerwehr, hiervon durch die Hausbewohner benachrichtigt, eilte sofort herbei, fand aber das Feuer bereits erdrückt. (Pol.-Bl.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 10. Jan., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete in matter Haltung zu 66, 80, hob sich auf 67, 10 und schloß träge zur Notiz. Consols pr. Liquidation von Mittags 12 Uhr waren 91¾, pr. Februar 92 gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, —. 4½proz. Rente 96, 50. 3proz. Spanier 47. 1proz. Spanier 39⅞. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 460. Credit-mobilier-Aktien 660. Lombard. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Kredit-Aktien 225 coup dét.

London, 10. Jan., Nachm. 3 Uhr. Consols 92 pr. Febr. 1proz. Spanier 40¼. Mexikaner 21. Sardinier 81½. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 92. Die Dampfer „Etna" und „Bohemian" sind aus Newyork eingetroffen.

Wien, 10. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung. 5proz. Metalliq. 62, 75. 4½proz. Metall. 52, 50. Bankaktien 750. Nordbahn 205, 50. 1854er Loose 84, —. National-Anlehen 74, 40. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 280, —. Creditaktien 157, 30. London 149, 70. Hamburg 113, 25. Paris 59, 40. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 184, —. Lomb. Eisenbahn 183, —. Neue Loose 109, 25. 1860er Loose 83, —.

Frankfurt a. M., 10. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse Anfangs flau, im Laufe steigend und im Allgemeinen höher. — Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 125¼. Wiener Wechsel 77⅝. Darmst. Bankaktien 166. Darmst. Zettelbank 234. 5proz. Metall. 40⅛. 4½proz. Met. 34⅛. 1854er Loose 53½. Oest. Nat.-Anleihe 48⅛. Oest.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 216. Oest. Bank-Antheile 580. Oest. Credit-Aktien 122. Neueste österr. Anleihe 56. Oesterr. Elisabet-Bahn 118. Rhein-Nahe-Bahn 25⅜. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 97¾.

Hamburg, 10. Jan. Nachm. 2 Uhr 30 Min. Anfangs fest, schloß matter. Schluß-Course: National-Anleihe 48½. Oesterr. Credit-Aktien 51. Vereinsbank 98⅝. Norddeutsche Bank 79¼. Wien —, —.

Hamburg, 10. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen loco und ab auswärts still. Roggen loco still, ab Königsberg und Danzig pr. Frühjahr 83—84 gehalten, Danzig 82½ zu machen. Oel unverändert stille. Kaffee loco sehr fest, schwimmend 5200 Sack Santos, 2000 Sack Rio umgesetzt. Zink stille.

Liverpool, 10. Januar. [Baumwolle.] 20,000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berliner Börse vom 10. Januar 1861.

Fonds- und Geldcourse.

		Zf.	Cours
	Freiw. Staats-Anleihe	4½	100¼ B.
	Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	100¼ bz.
	dito 1853	4	96 G.
	dito 1859	5	104½ bz.
	Staats-Schuld-Sch.	3½	86 bz.
	Präm.-Anl. von 1855	3½	115½ bz.
	Berliner Stadt-Obl.	4½	100¼ G.
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	89¾ bz.
Pfandbriefe	dito dito	4	99¼ B.
Pfandbriefe	Pommersche	3½	87¾ bz.
Pfandbriefe	dito neue	4	95⅝ bz.
Pfandbriefe	Posensche	4	100¾ bz.
Pfandbriefe	dito	3½	94¾ B.
Pfandbriefe	dito neue	4	88½ bz.
Pfandbriefe	Schlesische	3½	88 G.
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	95¼ bz.
Rentenbriefe	Pommersche	4	95 bz.
Rentenbriefe	Posensche	4	91½ bz.
Rentenbriefe	Preussische	4	93⅝ bz.
Rentenbriefe	Westf. u. Rhein.	4	95¼ G.
Rentenbriefe	Sächsische	4	95¼ bz.
Rentenbriefe	Schlesische	4	93⅜ bz.
	Louisdor	—	109 bz. u. G.
	Goldkronen	—	9. 3⅝ G.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metall.	5	41 B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	56 G.
dito neue 100-fl.-L.	—	47½ B.
dito Nat.-Anleihe	5	49 etw. à 48¾ à ½ à ¾ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	100½ bz.
dito 5. Anleihe	5	88 G.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80 bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	85½ à ¾ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	91¼ B.
dito à 300 Fl.	5	93 B.
dito à 200 Fl.	—	23 G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	44 B.
Baden 35 Fl.	—	29½ G.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	Cours
Aach.-Düsseld.	3½	3½	72¾ bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	17 B.
Amst.-Rotterdam	5	4	76 etw. bz. u. G.
Berg.-Märkische	4½	4	82 bz.
Berlin-Anhalter	7¾	4	106½ bz.
Berlin-Hamburg.	5⅓	4	107 G.
Berl.-Potsd.-Mgd.	7	4	128¾ bz.
Berlin-Stettiner	5½	4	100¾ G. (i. D.)
Breslau-Freibrg.	4	4	80½ G.
Cöln-Mindener	7⅞	3½	124½ bz.
Franz.St.-Eisenb.	7	5	120¾ à 121½ bz.
Ludw.-Bexbach.	9½	4	123 G.
Magd.-Halberst.	13	4	185 bz.
Magd.-Wittenbrg.	1⅛	4	30¾ etw. bz. u. G.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	96 à 95½ bz. (m.C.N.
Mecklenburger	1½	4	43¾ à ½ bz. [3)
Münster-Hammer	4	4	91 G.
Neisse-Brieger	2	4	48 B.
Niederschles.	4	4	93½ bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	42 à 41¾ bz. u. G.
dito Prior.	—	4½	100⅓ B.
Oberschles. A.	6 1/12	3½	119 à 120 bz.
dito B.	6 1/12	3½	108¾ bz.
Oberschles. C.	6 1/12	3½	119 à 120 bz.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	79¾ B.
dito Prior C.	—	4	86 G.
dito Prior D.	—	4	86 G.
dito Prior E.	—	3½	74 B.
dito Prior F.	—	4½	92¾ bz.
Oppeln-Tarnow.	—	4	27½ bz.
Prinz-W. (St.-V.)	1½	4	50 B.
Rheinische	5	4	77 bz.
dito (St.) Pr.	5	4	92 B.
dito Prior	—	4	— — —
dito v. St. gar.	—	3½	80¼ B.
Rhein-Nahebahn	—	4	24 G.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	75 bz.
Starg.-Posener	3½	3½	80¾ bz.
Thüringer	5⅙	4	98 B.
Wilhelms-Bahn	—	4	32½ bz.
dito Prior	—	4	77¾ bz.
dito III. Em.	—	4½	84½ B.
dito Prior St.	—	4½	70¼ G.
dito dito	—	5	80¼ B.

Preuss. und ausl. Bank-Action.

	Div. 1859	Z.-F.	Cours
Berl. K.-Verein	5 1/15	4	— — —
Berl.-Hand.-Ges.	5	4	77¾ bz.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	64 B.
Bremer „	5	4	95¾ G.
Coburg. Credit-A.	2	4	35 G.
Darmst. Zettel-B.	4	4	92½ G.
Darmst. (abgest.)	4	4	66½ etw. bz. u. G.
Dess. Creditb.-A.	—	4	10½ etw. bz. u. B.
Disc.-Cm.-Anthl.	4	4	78½ bz.
Genf. Creditb.-A.	—	4	19¼ bz. u. G. (i. D.)
Geraer Bank	3½	4	67½ B.
Hamb. Nrd. Bank	4⅜	4	78 B.
„ Ver. „	4 1/11	4	97½ G.
Hannov. „	5½	4	90 G.
Leipziger „	3	4	57 G. (i. D.)
Luxembrg. „	4	4	79 B.
Magd. Priv. „	3¼	4	78 G.
Mein.-Creditb.-A.	4	4	60½ G.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	18¼ etw. bz.
Oester. Crdtb.-A.	6	5	52¾ à 51¼ à ½ bz.
Pos. Prov.-Bank	4	4	76½ etw. bz.
Preuss. B.-Anthl.	6¾	4½	125 B., einz. Stck. bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	75 B.
Thüringer Bank	—	4	48¼ G.
Weimar. Bank	3½	4	70½ etw. bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141½ bz.
dito	2 M.	141 bz.
Hamburg	k. S.	150⅜ bz.
dito	2 M.	149⅝ bz.
London	3 M.	6. 17⅝ G.
Paris	2 M.	78⅝ G.
Wien österr. Währ.	8 T.	66 bz.
dito	2 M.	65¼ bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 G.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99⅓ G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 20 G.
Petersburg	3 W.	97⅜ bz.
Warschau	8 T.	87¼ G.
Bremen	8 T.	108⅜ bz.

Berlin, 10. Januar. Man erwartete heute eine weitere Disconto-Erhöhung in London, auch in Wien wurde auf eine Steigerung des Discontos bei der Nationalbank gerechnet. Bestätigung ist zwar bis zum Augenblick noch nicht vorhanden, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die starken Specie-Verschiffungen nach den Vereinigten Staaten, welche unser londoner Correspondent heute in Aussicht stellt, die Bank von England zu weiteren Abwehrmaßregeln nöthigen werden. Daß auf Wien die Haltung des londoner Geldmarktes zurückwirken muß, ist natürlich. Gleichwohl kamen die Notirungen von dort durchaus günstig, und auch die Valuta, obwohl steigend, doch nicht über den gestrtgen Stand hinaus. Auf die Coursbewegung an unserer Börse konnte demnach ein nachtheiliger Einfluß von dort nicht ausgehn. Die Börse war fest, und, wenngleich nicht sehr thätig, so doch in keiner Effektengattung durch Angebot gedrückt, im Gegentheil eher durch Zurückhaltung der Inhaber in ihrer Haussenrichtung gefördert. Der Geldmarkt bleibt von den finanziellen Einflüssen der großen Geldplätze andauernd unberührt. Disconto erhielt sich auch heute auf 2¾.

In Wechseln war das Geschäft lebhaft und die Mehrzahl der Devisen begehrt. Die Frage für kurz London war wohl in Folge des erwähnten Gerüchts abermaliger Disconto-Erhöhung heißer. Holland ⅛ theurer war beliebt, ebenso lang Banco, kurzes ließ sich eher haben. Für London, das ⅛ Sgr. höher, blieb Geld; kurze Sichten wurden mit 5½—6% Zinsen gehandelt, geschriebene Briefe harüber hinaus. Paris 1/12 Thlr. erhöht, blieb mit 6% Zinsen in guter Frage. Für Wien waren Abgeber wie Käufer, kurzes gewann ¼, langes ⅛. die Notizen blieben unter den besseren gestrigen um ⅛, resp. ¼ Thlr. Süddeutsche Plätze fanden Nehmer. Petersburg, ⅛ theurer, ließ sich begeben, auch Bremen war, ⅛ herabgesetzt, gut verkäuflich. Warschau ließ ⅛ nach, gegen gestern ¼, und blieb herabgesetzt gesucht. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 10. Jan. Weizen loco 73—85 Thlr. pr. 2100 Pfd., 83—89pfd, poln, 84 Thlr. ab Bahn pr. 2100 Pfd. bez. — Roggen loco 51—51¼ Thlr. bez., 82—83pfd. ab Bahn 51¼ Thlr. pr. 2000 Pfd. bez., Jan. 51⅛—50⅞—51 Thlr. bez., Br. und Gld., Jan.-Febr. und Febr.-März 50¾—½—⅜ Thlr. bez. und Br., 50⅝ Thlr. Gld., Frühjahr 50⅝—⅜—½ Thlr. bez. und Br., 50⅜ Thlr. Gld., Mai-Juni 50¼—½ Thlr. bez. und Gld., 50¾ Thlr. Br., Juni-Juli 51 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine, 42—48 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 26—29 Thl., Lieferung pr. Jan. 27¼ Thlr. Br., Jan.-Febr. 27½ Thl. Br., Frühjahr 28⅛—1/12 Thlr. bez., Mai-Juni 28½ Thlr. Br. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr. — Rüböl loco 11½ Thlr. Br., flüssig 11⅝ Thlr. bez., Jan. und Jan.-Febr. 11½—11 11/24 Thlr. bez., 11½ Thlr. Br., 11 5/12 Thlr. Gld., Febr.-März 11 13/24 Thlr. bez. und Br., 11½ Thlr. Gld., März-April 11⅔ Thlr. bez. und Br., 11⅝ Thlr. Gld., April-Mai 11 17/24—⅔ Thlr. bez. und Gld., 11 17/24 Thlr. Br., Mai-Juni 11 19/24 Thlr. bez., 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., Sept.-Okt. 12⅛ Thlr. bez. und Br. — Leinöl loco 11 Thlr., Lieferung 10⅞ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 20⅔—7/12 Thlr. bez., Jan., Jan.-Febr. und Febr.-März 20⅚—¾ Thlr. bez., Br. und Gld., März-April 21 Thlr. bez., Br. und Gld., April-Mai 21⅓—¼ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 21½—⅜ Thlr. bez. und Gld., 21½ Thl. Br.

Weizen in fester Haltung. — Roggen loco in feiner Waare etwas reichlicher offerirt, fand willig Nehmer zu unveränderten Preisen. Termine eröffneten in fester Haltung und zu etwas höheren Preisen, ermatteten im Verlaufe eines beschränkten Geschäfts und schlossen wieder fest. Gekündigt 1000 Ctnr. Rüböl ohne Aenderung bei kleinem Handel. Spiritus in matter Haltung und billiger verkauft. Gekündigt 10,000 Quart.

≅ **Breslau,** 11. Jan. [Produktenmarkt.] Mäßiges Geschäft in allen Getreidearten zu gestrigen Preisen und Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern sehr mittelmäßig. — Oel- und Kleesaaten gut behauptet. — Spiritus fest, pro 100 Quart loco 20½, Januar 20⅙ eher B. als G.

	Sgr.			
Weißer Weizen	84	88	92	97
Gelber Weizen	80	85	90	94
Brenner-Weizen	68	72	76	78
Roggen	58	60	63	65
Gerste	48	52	56	60
Hafer	28	30	32	34
Kocherbsen	62	66	68	70
Futtererbsen	54	56	58	60
Wicken	45	50	53	56

	Sgr.				
Winterraps	86	90	94	96	98
Winterrübsen	80	84	87	89	91
Sommerrübsen	75	80	84	86	88
Schlagleinsaat	70	75	80	85	90
	Thlr.				
Rothe Kleesaat	11½	12½	13½	14½	16½
Weiße dito	12	15	18	20	22
Thymothee	8	9	10	10½	11

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.